

**Das Gebet der Mutter.**

Des Daseins letzte Stunden  
Seh' ich, o Herr! mir nah'n,  
Nimm, wenn ich überwunden,  
Die Seele gnädig an!

Vergib mir alle Sünden,  
Die ich im Leben that,  
Laß mir Verzeihung künden,  
Sobald der Tod mir naht!

Erbarme, Herr, erbarme,  
Dich mein in hoher Huld,  
Und tröste, die im Harne  
Und Unglück ohne Schuld!

So sprach in dem Gebete  
Zu Seba eine Frau,  
Leis' schwand die Abendröthe,  
Zur Erde fiel der Thau.

D'rauf winkte sie den Söhnen,  
Die durch's Gebet erweicht:  
Wenn ihr euch wollt versöhnen,  
Macht ihr mir's Sterben leicht.

Auf euch ruht dann mein Segen,  
Folgt auch durch's Leben nach;  
Ich trete euch entgegen  
Beglückt am jüngsten Tag.

Sauft sank auf's Haupt der Söhne  
Die kalte, welke Hand,  
Die letzte Mutterthräne  
Sich still dem Aug' entwand.

Der Glocken hell Geläute  
Das Amen dazu sang,  
Der Wind die Blüthen streute  
Und sie durch's Fenster schwang.

Sie hat getheilt die Güter  
Bis auf die Wiesenflur,  
D'rum stritten sich die Brüder,  
Weil dreifach ihre Schur.

Es setzte harte Worte,  
Kam fast zu blut'gem Streit,  
Die Rede war vom Morde;  
Leicht führt ein Zwist so weit.

Die beiden Brüder hauf'ten  
Zur Kammerthür' hinaus,  
Als ob die Feinde hauf'ten,  
So tobten sie im Haus.

Entsetzt die Mutter schreckte  
Aus ihrem Todesschlaf;  
Der wilde Lärm sie weckte,  
Der laut ihr Ohr nun traf.

Sie bat in Angst und Stöhnen:  
O Gott, erbarm' dich mein!  
Gib, daß sie sich versöhnen,  
Damit sie bleiben dein!

Verbirg, o Herr! die Wiesen  
Im tiefen Erden-Schlund,  
Laß die Gewässer schießen  
Hin auf den Geba-Grund \*)!

Laß dort die Wasser stehen  
In alle Ewigkeit,  
Damit die Söhne sehen,  
Wie sündlich Bruderstreit!

Sie sank zurück auf's Kissen,  
Es war ihr letztes Wort,  
Der Faden war zerrissen,  
Sanft floss der Athem fort.

---

\*) Liegt am Fuße des Geba-Berges auf der Seite nach  
Meiningen.

Doch, wie der Morgen graute,  
Gab kund sich Gottes Macht;  
Denn jedes Auge schaute  
Die Bluth seit letzter Nacht.

Und an derselben Stelle,  
Die Graswuchs trug und Klee,  
Schwimmt nun die Steinforelle  
Im dunkelgrünen See.

In Gottes Hand steht Alles,  
Er bleibt der Herr der Welt;  
Der Frevler harrt des Falles,  
Der Bösen Troß zerschellt.